

Pikanter Film

Englisch: Nudie Cutie

THEORIE

Low-Budget-Komödie der 1960er mit Nacktheit als Hauptverkaufsargument — keine Pornografie, sondern Softcore-Slapstick für Arthouse-Kinos. Vorbote des sexuellen Befreiung im Mainstream-Kino.

Der sogenannte Nudie Cutie entstand Ende der 1950er, florierte aber vor allem in den frühen 1960ern — eine typisch amerikanische Hybrid-Form, die das Sittenstrenge des Studio-Systems unterlief, ohne dabei in die Kunstfilm-Ecke abzurutschen. Man nahm Slapstick-Komödie, versetzte sie mit strategisch platzierten Nacktszenen und verkaufte das Ganze an Independent-Kinos und Arthouse-Theater, wo die Zensur weniger Zahn hatte. Das Kalkül war simpel: Sex als Komödie getarnt ist gesellschaftsfähiger als Sex als Verlangen — ein Trick, den Hollywood lange ignoriert hatte. Die Ästhetik dieser Filme war bewusst niedrig-budgetiert. Handheld-Kamera, natürliches Licht, Amateur-Schauspielerei — nicht aus künstlerischen Gründen, sondern aus finanziellen. Regisseure wie Russ Meyer verstanden aber instinktiv, dass gerade diese Rohheit, diese Ungeschlifftheit einen Reiz entwickelte. Die Nacktheit wirkte weniger inszeniert, weniger filmisch kunstvoller als vielmehr zufällig, beinahe dokumentarisch. Das unterschied diese Produktionen fundamental von späteren Softcore-Filmen, die mit Diffusion-Filter und Weichzeichner arbeiteten. Hier sah man Haut im Kunstlicht eines TV-Studios — unglamourös, unmittelbar, verstörend ehrlich. Für die Filmgeschichte markiert dieser Genremix einen Wendepunkt: Er bewies, dass amerikanisches Publikum — zumindest im urban-intellektuellen Umfeld — bereit war, Nacktheit nicht nur in europäischen Arthouse-Filmen (Godard, Truffaut) zu akzeptieren. Die Nudie Cuties funktionierte als Türöffner für eine Normalisierung von Sexualität im Mainstream, Jahre vor der echten sexuellen Revolution und dem MPAA-Rating-System (1968). Sie waren weder Kunstfilm noch Pornografie — sondern etwas kulturell viel Gefährlicheres: eine Komödie, die dem Publikum zustand, was es sehen wollte, ohne moralischen Anspruch. Kameraisch blieben die meisten dieser Filme technisch rückständig. 16mm, später dann 35mm-Blow-ups mit sichtbarem Körnung. Das Licht war oft hart, die Schnitte unelegant. Aber genau das verlieh ihnen eine Art dokumentarischer Authentizität — ein Eindruck von unkontrollierter Wahrheit statt inszenierter Fantasie. Dadurch wirkten sie weniger Jahrzehnte später nicht »sexy«, sondern historisch, sogar ethnographisch. Das ist ihre paradoxe Kraft bis heute. Aktuelles Online-Communitys wie Reddit greifen das Genre weiterhin auf, etwa in Diskussionen über den Film 'Sextet', der trotz simpler Nudie-Cutie-Machart unerwartet politische und psychosexuelle Untertöne aufweist. Auch Streaming-Formate wie 'Something Weird Reel Wild Cinema' widmen dem Subgenre eigene Kompilations-Episoden und verweisen dabei auf Russ Meyer als prägenden Regisseur der Stilrichtung. Die anhaltende Aufmerksamkeit zeigt, dass Nudie Cuties heute vor allem als kulturhistorisches Kuriosum und Sammlerobjekt für Trash- und Camp-Enthusiasten kursieren.